

Behältniß dort geschlafen, um sich zu früher Morgenzeit mit dem gewonnenen Raube davon zu machen. Geld, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke aller Art, z. B. selbst die Bispelmütze eines Fremden, figurirten unter den gestohlenen Gegenständen, deren Werthbetrag zuweilen geringer war, zuweilen aber auch bis über 20 Thlr. stieg. So hatte sie bis zum Monat April nach einander die Gasthäuser resp. Hotels „zum Mohrenkopf“, „Stadt Nürnberg“ (vermittelt durch ein Fenster), „Stadt Berlin“, „Hotel de Paris“ (zweimal), „Stadt Braunschweig“, „Stadt Meissen“, die Gastwirthe Haubold (Annenstr. 28) und Standfuß (Heinrichstr. 12), den Bäckermeister Schubert und ihre eigene Logiswirthin, die verw. Lange auf der Palmstraße gebrandschakt. Die gestohlenen Gegenstände, unter denen sich vorzugsweise Betten befinden, hatte sie je nach Umständen versetzt oder verkauft, theilweise auch für sich behalten, und eine ziemliche Anzahl war daher, als der lange zu Wasser gegangene Krug endlich gebrochen war, bei ihr selbst von der nachforschenden Polizei aufgefunden worden. In einem Falle hatte sie Einiges von dem Gestohlenen, „weil es ihr nichts nützen konnte“, wieder von sich in ein Haus auf der Schäferstraße geworfen. Sie gestand ihre Vergehungen in neun Fällen offen ein, in deren drei aber wollte sie die gestohlenen Effecten von einem Mädchen, deren Bekanntschaft sie auf einem — trotz aller Noth frequentirten — Tanzboden gemacht hatte und die von ihr mit dem Namen „Mathilde“ bezeichnet wurde — wahrscheinlich des jüngst erwähnten „Winkler“ Schwester — zum Verkauf oder Verkauf erhalten haben. Diese Ausflucht konnte ihr bei der Menge der zur Anzeige gekommenen Verbrechen nun allerdings wenig oder gar nichts helfen. Denn das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete auf 1 Jahr und 7 Monate Arbeitshaus.

— Die Absicht der hohen General-Direction, die italienische Operngesellschaft des Hrn. Corvini, deren theilweis ausgezeichnete Leistungen das Victoriatheater in Berlin füllten, auf hiesiger k. Hofbühne wirken zu lassen, haben insoweit zum Ziele geführt, daß die Italiener hier 6 Vorstellungen geben werden.

— Nächste Woche wird eine Tochter unseres Hrn. Raeder in der Oper „Die Jagd“ den ersten theatralischen Versuch machen.

— Es ist nun kein Geheimniß mehr, schreibt die „Dr. Th. Z.“, daß Fräul. Friederike Gohmann von Wien, deren Contract mit Monat Mai abläuft, mit Nächstem hier auftreten wird.

— Der größere Theil des hiesigen Beamten-Personals der Leipzig-Dresdner Bahn hatte sich vorgestern Abend in der Krafft'schen Restauration mit mehreren Beamten anderer Bahnen zu einer geselligen Zusammenkunft vereinigt, welche mit einem Ball endigte. Der aus dem gedachten Beamten-Personal hervorgegangene Männergesangsverein trug einige beliebte Gesangstücke vor und die collegialisch-gesellige Stimmung ließ, unterstützt durch gute Bewirthung, die Stunden rasch verfließen. — Am nächsten Fastnachts-Dienstag wird, wie alljährlich, bei Krafft Concert vom Ruffen'schen Musikchor und die Aufführung einiger Faschingscherze dem an solchen Tagen sich immer zahlreich einfindenden Publikum eine dem angenehme und entsprechende Unterhaltung gewähren.

— Am 16. d. M. Nachmittags gegen 3 Uhr sind auf der sächsisch-bayrischen Bahn unweit Mehltheuer 3 mit Schienen beladene, abgehangene Lowries, auf welchen der Oberbahnwärter Renatus mit mehreren Arbeitern gestanden und mit Abladen beschäftigt gewesen, vom Sturm (?) plötzlich in Bewegung gesetzt worden und infolge der Neigung der Bahn mit ununterbrochen zunehmender Geschwindigkeit bis in Bahnhof Plauen gerollt, wo sie an einen dort haltenden Güterzug mit solcher Ge-

walt angestossen sind, daß sie nicht nur selbst zertrümmert wurden, sondern auch noch 4 Lowries des Güterzugs fast total zertrümmert haben. Während des Laufs der Wagen waren die Arbeiter einer nach dem andern heruntergesprungen, ohne sich dabei erheblich zu verletzen, und nur Renatus war darauf geblieben, um mittelst der an einem Wagen befindlichen Bremsvorrichtung dieselben zum Stehen zu bringen; es war ihm dies jedoch nicht gelungen und hierauf war er, und zwar erst kurz vor dem Zusammenstoß, aus dem Wagen gesprungen. Dabei war er jedoch auf die Schienen heftig gefallen und hatte sich am Kopfe schwer verletzt.

— Dem „Dr. Z.“ schreibt man aus Ramenz vom 16. d.: Soeben tönte gellendes Hilfeschrei aus einem der beiden in der Nähe des Gerichtsgebäudes befindlichen Teiche, von zwei etwa 14jährigen Mädchen herrührend, welche durch die Eisdecke durchgebrochen waren, sich jedoch bis zum Herannahen schneller Hilfe über dem Wasser zu erhalten vermochten. Herr Wachtmeister Weber, Herrendant Rielich und Herr Copist Weber (Alle beim hiesigen Bezirksgericht angestellt) retteten durch gemeinschaftliche Anstrengung die Verunglückten. Leicht hätte das Unglück weiteren Umfang gewinnen können, da Herr Weber, dem einen Mädchen die Hand reichend, selbst in den Teich, zum Glück aber nicht unter die Eisdecke, einbrach, so daß er mit Hilfe seines Sohnes (des Drittgenannten) sich retten konnte, worauf dann alle Drei ihr Rettungswerk schnell und glücklich beendeten.

— Am 16. d. M. Morgens nach 8 Uhr wurde bei Oberwiesenthal auf der Höhe bei dem sogenannten „neuen Hause“ der 38 Jahre alte Bäckergehilfe M. aus Oberwiesenthal von Waldarbeitern erfroren aufgefunden. Derselbe hatte sich am Abend vorher von seiner Wohnung nach dem böhmischen Städtchen Gottesgab aufgemacht und war jedenfalls infolge des herrschenden Schneesturmes vom Wege abgekommen und ermüdet eingeschlafen.

— In einem Gasthose der sächsischen Schweiz kehrte jüngst ein Fremder ein, der eben nicht ein Freund von großen Trinkgeldern sein mochte und höchstens dem Hausknecht etwas zu verabreichen pflegte, weil dieser durch das Stiefel- und Kleiderreinigen ihm doch wenigstens einen thatsächlichen Dienst zu leisten habe. Er reichte daher auch bei seinem diesmaligen Abschiede diesem Hotel-Factotum 2 Dreier dar. „Ach, verzeihen Sie, mein Herr“, antwortete dieser, nachdem er sich die röthlichen Unholde besehen, „Sie haben sich geirrt! Hier haben Sie einen Dreier wieder, ich habe bloß für einen Dreier Wische gebraucht!“

Brauchen wir noch Pathen?

(Eingefandt.)

Zu dieser Frage wurden wir durch einige Artikel der „Dresdner Nachrichten“ veranlaßt, die sich auf die Pathennoth bezogen. Um dieselbe zu beantworten, dürfte eine kurze Geschichte der Taufe am rechten Orte sein. Die ersten Anfänge unserer Taufe sind in den Waschungen zu suchen, die Moses vor den Opfern und feierlichen Ereignissen verordnete, da die Juden sehr zur Unreinlichkeit geneigt waren. Nach 2. Mos. 19, 10. mußte das ganze Volk sich und seine Kleider vor der Geseßgebung auf dem Sinai waschen. So gab es geseßliche Abwaschungen nach Verunreinigungen 3. Mos. 15, 5 u. folg. Die Priester mußten sich vor ihrer Weihe abwaschen. — Die Taufe, Abwaschung, findet sich bei den meisten alten Völkern; sie war bei den Griechen und Römern als Veröhnungsmittel für begangene Verbrechen üblich. — Bei den Persern und Aegyptern gehörten Abwaschungen zu den gottesdienstlichen Gebräuchen. Die Indier baden sich oft noch jetzt im Ganges, ihrem heiligen Flusse. Bei den Dänen heißt der Sonnabend der Waschtage. — Den Essenern, eine Art Orden bei den Juden, die in Gütergemeinschaft lebten und sich durch strenge Sitten, Wahrheitsliebe und